

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Donnerstag den 8. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Kaisermanöver.

Die diesjährigen Kaisermanöver des I. und XVII. Armee-Korps an der ost- und westpreussischen Grenze haben begonnen. Das Hauptquartier hat seinen Sitz in Br. Holland; der oberste Kriegsherr weilte als Gast des Grafen Dohna im nahen Schlosse Schlobitten.

In den Spätkommern, wenn der schon herblich rauhe Wind über die kahlen Stoppeln der Getreidefelder weht, ist die schönste Zeit im Leben des Vaterlandsvorkämpfers: In Randovortage sind das Aus dem notwendigen, aber nicht den herzerquickenden Einerlei des Kasernen- und Manöviertums, aus der strengen Schule für das Soldatenleben kommt der junge Kriegsmann nun einmal mitten in das Soldatenleben selbst, in das eigentliche Gefühlsfeld im „weit und breiten Feld“, das das gesunde Jünglingsgemüt so viele Reize bietet. Der Soldat in den „Krieg im Frieden“. Und diese Erziehung wird nicht getrübt: Etwas anders kommt es ja, wenn die Vorkämpfer vom ersten Jahrgang sich die Sache anmerken lassen, und oft macht ein dauerhafter Landregen die Manövervorfälle in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Aber wie's auch kommen mag, immer gehören die Manövervorfälle zu den liebsten Erinnerungen der Soldaten. Und wenn's gar ein Kaisermanöver war, dann weiß er noch Kinderkindern zu erzählen von den Tagen, da er unter den Augen des obersten Kriegsherrn sein erstes Manöver durchführte, was er im Dienste des Vaterlandes auf Kasernenhof und staubigem Exerzierplatz im heimischen Angelegenheits gelernt.

Manöver von heute und Manöver von früher, welche Unterschiede! Früher war das Manöver ein viel mehr als eine große Befestigung, eine Art Schlachtfeldspiel. Fesselnde Schlachtfeldbilder zu bieten, war vielleicht nicht der Zweck, aber das damals herrschende Charakteristikum der Manöverkämpfe. Es war mehr ein Kriegsspiel als ein Abbild des Krieges. Man war bei uns, sondern noch mehr bei den anderen. Das hat sich geändert: Überall in der Welt man heute den Krieg im Frieden möglichst dem Ernst des Ernstfalls anzunähern. Denn das Manöver soll nicht nur zeigen, was der Soldat im Ernst zu leisten vermag, sondern es soll auch den Gelegenheiten bieten, aus ihm für den Ernstfall zu lernen. Deshalb wird heute von den Soldaten kaum weniger als im Ernstfall die Aufbietung der Kräfte verlangt, deshalb werden an die Entschlossenheit und Umsicht der Führer Anforderungen gestellt, die früher ganz undenkbar waren.

Und wenn das bei allen Herbstmanövern im Deutschen Reich geschieht, so geschieht es bei dem Kaisermanöver, der unter den Augen des allerhöchsten Kriegsherrn abgeht, in verdoppeltem Maße. Große Truppenmassen manövrieren bei den Kaisermanövern gegeneinander, und schon hat für die Manöverkämpfe selbst wie für die Verpflegung und Unterbringung der Truppen eine kriegsmäßige Gestaltung zur Folge. Der Kaiser läßt sich's aber nicht anmerken, durch eine sorgfältig ausgearbeitete „Kriegslage“, der gegenüber den Führern freie Hand gelassen wird, die Kriegsmäßigkeit der Manöver zu erhöhen. Und er admet mit peinlicher Genauigkeit darauf, daß möglichst alle Neuerungen der Kriegsführung in diesen Manövern unter seinen Augen zum Ausdruck kommen.

So leben wir diesmal neben einer ausgedehnten Manöver der freiwilligen Automobilkorps bei den Kaisermanövern an der ost- und westpreussischen Grenze eine ausgedehnte Verwendung der drahtlosen Telegraphie, was vor allem des modernsten Kriegsmittels, der „Fernschreiber“. Im vorigen Jahre war's nur ein Luftschiff, das die kriegsführenden Parteien abwechselnd zur Verfügung hatte. Diesmal verfügen sie gleichzeitig über dieses und jenes Orientierungsmittel: Jeder Partei ist ein Flugzeug zugeordnet, und dadurch erst wird eine völlig kriegsmäßige Lage für beide Teile geschaffen. Zum ersten werden auch die Truppen in größerem Maßstabe in der neuen feldgrauen Uniform gegeneinander operieren, was alles ist gegeben, um aus dem Kaisermanöver von heute ein möglichst getreues Spiegelbild des wirklichen Krieges zu machen. Und wahrscheinlich wird auch dieses Manöver wieder, wie vor neun Jahren bei dem Kaisermanöver in der Gegend, die Flotte mit ihrer Geschützflotte und ihren Landungstruppen das Manöver noch umfangreicher und kriegsmäßiger gestalten.

Man bleibt nur zu hoffen, daß der Regengott ein wenig nachlassen wird, und den Kriegführenden trockene Tage beschicken. Denn gerade in der Gegend südöstlich von Hachenburg, wo wahrlich die Entscheidungsschlachten der Manöver werden, müßte ein Landregen den Zweck der Manöver erheblich stören, wenn nicht vereiteln, wie's vor neun Jahren geschah. Und das wäre um so mehr zu bedauern, je mehr diese Leistungsprüfung von Mannschaften für die Wahrung unserer Kriegsbereitschaft ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung wird ihre am 14. Juli unterbrochene Sitzung in 14 Tagen wieder aufnehmen. Bis zu dem Wiederzusammentritt des Reichstages bleiben ihr etwa sieben Wochen. Bisher hat sie etwa ein Drittel des Entwurfs bearbeitet, darunter allerdings dessen schwierigste und umstrittenste Teile, wie insbesondere den Abschnitt über die Krankenversicherung. Da indessen ihre bisherigen Beschlüsse in der beabsichtigten zweiten Kommissionslesung jedenfalls zu neuen umfangreichen Erörterungen führen werden, so ist nicht anzunehmen, daß die Kommission bis zur Wiederaufnahme der Reichstags-Sitzungen ihre Arbeiten beenden kann. Man rechnet vielmehr damit, daß sie noch bis in die ersten Monate des nächsten Jahres hinein zu tun haben werde, und daß der parlamentarische Entwurf erst im Februar oder März an das Plenum zurückgelangen wird. Unter diesen Umständen aber ist die Verabschiedung der Vorlage durch den jetzigen Reichstag sehr unsicher geworden.

+ Der Spionagefall von Portsmouth, an dem sich die Engländer gegenüber der sehr ernsten Vorkumer Affäre anfangs einigermassen schablos zu halten gedachten, löst sich immer mehr in nichts auf.

Der in Portsmouth Verhaftete scheint unvorsichtig gehandelt zu haben; es ist aber erstens noch gar nicht festgestellt, daß er als Offizier dem deutschen Heere angehört, und zweitens, daß er wirklich Spionageabsichten gehabt hat. Selbst mehrere Londoner Blätter wundern sich neuerdings darüber, daß ein Offizier von Objekten Stützen aufgenommen haben sollte, die er in sehr guten Photographien und auf Briefarten genügend abgebildet erhalten konnte. „Daily News“ behandelt die Sache in scherzhaftem Tone und weist darauf hin, daß der angebliche Offizier gar keinen Versuch gemacht habe, sich seiner Verhaftung zu entziehen. Die Londoner Blätter verzeichnen auch Zweifel, ob es sich überhaupt um einen Offizier und namentlich um einen solchen deutscher Nationalität handle. Der Breshaw Association geht ein bestimmter Bericht zu, der Verhaftete sei ein Zivilist. Die Behörden erteilen bisher keinerlei Auskunft in der Sache.

+ In einzelnen französischen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß Deutschland an eine Umwaffnung seiner Infanterie denke und bereits von zwei Mauser- und einem Ehrhardt-Gewehr, die zur Vorlage gebracht seien, das eine Muster von Mauser als zukünftiges deutsches Infanteriegewehr angenommen sei. In der Gewehrfabrik zu Spandau würde bereits eine Anzahl dieser Gewehre angefertigt, um für Truppenversuche herausgegeben zu werden. Die endgültige Umwaffnung solle indessen erst erfolgen, wenn Rußland und Frankreich ihre Infanteriegewehre umwandern usw. Offiziös wird darauf hingewiesen, daß diese Nachricht ganz selbstverständlich von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

+ Im Aufsichtsrat der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurde beschlossen, der Generalversammlung, welche auf den 8. Oktober einberufen werden soll, auf Grund des Geschäftsberichts für 1909/10 eine Dividende von 64 Prozent vorzuschlagen.

Dabei wurde aber konstatiert, daß die für die letzten Monate vorliegenden Ausweise und Berichte über die Diamantenausbeute, den Eingang von Schürfgeldern usw. einen wesentlichen Rückgang aufwiesen, so daß, wenn die folgenden Monate des laufenden Geschäftsjahres nicht erheblich günstiger ausfallen, mit einem geringeren Ertragsresultat gerechnet werden muß.

+ Die preussischen Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben einen Erlaß an die Oberpräsidenten erteilt, worin sie die strenge Durchführung der nunmehr für den Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen in ganz Preußen durch Polizeiverordnungen einheitlich vorgeschriebenen Bestimmungen, rechts auszuweichen und links zu überholen, anordnen. Gleichzeitig werde dafür Sorge zu tragen sein, daß auch die sonst für den Fuhrwerksverkehr bestehenden polizeilichen Vorschriften mit größerer Strenge gehandhabt werden, als dies bisher geschehen sei. Ein großer Teil der Unfälle im öffentlichen Fahrverkehr dürfe wesentlich auf die nicht ausreichende Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen sein. Dies gelte namentlich mit Bezug auf den stetig zunehmenden Verkehr mit Kraftwagen, der sich nur dann glatt vollziehen könne, wenn die bestehenden Vorschriften von allen auf den öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerken genau befolgt würden.

+ Ein Posenener Blatt hatte sich an das Berliner Oberhofmarschallamt gewandt, um zu erfahren, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich von Preußen in dem neuen Posenener Schlosse residieren werde, auf Wahrheit beruhe. Darauf hat das Oberhofmarschallamt geantwortet, daß ihm von einer Wohnnung des königlichen Schlosses in Posen durch einen prinzipiellen Bescheid nichts bekannt ist.

+ Die Mitteilungen des „Vorwärts“, die jüngst den Bau eines neuen kleinen Panzers im Stil der alten Monitore und damit eine Umwälzung im Kriegsschiffbau

ankündigten, werden von sachmännlicher Seite als völlig unzutreffend bezeichnet. Ein Fachmann schreibt sogar: Der Typ eines Schiffes, wie er in den „Vorwärts“-Mitteilungen geschildert wurde, ist bei den hohen Anforderungen, die heutzutage nicht nur an die Seetüchtigkeit und die Geschwindigkeit, sondern auch an den Aktionsradius eines Kriegsschiffes gestellt werden, direkt unmöglich.

+ Über den Anteil, mit dem die humanistischen höheren Schulen und die Realanstalten an den einzelnen Fakultäten der preussischen Universitäten im Sommersemester 1910 beteiligt waren, wird mitgeteilt: Die theologische Fakultät ergänzte sich ausnahmslos aus den Gymnasien. Auch in der juristischen Fakultät überwiegen bei weitem die Reifezeugnisse der humanistischen Anstalten; ebenso in der medizinischen. In der stärksten Fakultät, der philosophischen, treten die Realanstalten mehr in den Vordergrund. Es waren immatrikuliert 10 632 Studierende, davon aus Gymnasien 7077, aus Realgymnasien 2025 und aus Oberrealschulen 1530. In der Philosophie überwiegen naturgemäß die Gymnasien ganz bedeutend. Auch die klassische Philologie ergänzt sich ganz überwiegend aus humanistischen Anstalten. Aber in der neueren Philologie übertrifft die Zahl der Studierenden aus Realanstalten diejenige der humanistischen Gymnasien ziemlich beträchtlich.

Osterreich-Ungarn.

+ Zu blutigen Zusammenstößen zwischen Gendarmen und rumänischen Bauern kam es in den Gemeinden Calna und Stracsa an der ungarisch-rumänischen Grenze. Es wird darüber folgende amtliche Darstellung gegeben: Der Zusammenstoß in Calna erfolgte wegen Tragens von rumänischen Rotarden, wozu der im Wahlkampf unterlegene und seitdem unablässig agitatorisch tätige Abgeordnete Bajca die rumänische Landbevölkerung angestiftet hatte. Die Aufforderung der Gendarmen, die gesetzlich verbotenen Rotarden abzulegen, beantworteten die Landleute, indem sie eine drohende Haltung einnahmen und die Gendarmen angriffen, die zur Abwehr auf die gegen sie vorgehende Menge feuerten und zwei Personen töteten. — Bei dem Zusammenstoß in Stracsa aus gleichem Anlaß wurde von der Menge ein Gendarm getötet.

Frankreich.

+ Recht merkwürdig erscheint — für republikanische Verhältnisse jedenfalls — daß ein Teil der französischen bürgerlichen Presse zurzeit sehr lebhaft für die Wiedereinführung der Prügelstrafe gegenüber Apachen und anderen Robbeitsverbrechern eintritt. Ein Blatt beruft sich dabei auf die mit dieser Strafe in England, namentlich in London, erzielten Erfolge und meint, Paris könnte sich seiner immer gefährlicher und zahlreicher werdenden Apachen binnen kurzem entledigen, wenn man sich in parlamentarischen Kreisen zu diesem äußersten Mittel entschließen wollte.

Nordamerika.

+ In Fargo und Norddakota erlebte Theodore Roosevelt gelegentlich einer seiner Agitationsreden einen unangenehmen Zwischenfall. Als er eben seine Rede beendet hatte, trat ein kleiner Mann auf den Exzessanten zu, erhob die Hand und sagte: „Ich habe eine Frage an Sie zu richten.“ Roosevelt nahm ihn scharf ins Auge, es trat sofort Stille ein, und nun schrie der kleine Mann: „Ich möchte wissen, wer die Kosten Ihrer Reise durch das Land bezahlt.“ Roosevelts Gesicht wurde rot vor Ärger. „Das ist eine impertinente Frage“, antwortete er mit lauter Stimme, „aber ich will sie trotzdem beantworten. Meine Ausgaben bezahlt die Zeitschrift „Outlook“, deren Redakteure ich einer bin.“ „Sie lügen!“ schrie darauf der kleine Mann mit voller Lungenkraft. „Schon hatte ich Roosevelt mit fester Hand gefaßt und preßte ihm die Arme zusammen, daß er sich nicht mehr regen konnte. Er hielt ihn, bis die Polizei ihn in Gewahrsam nahm. Wie es heißt, soll der neugierige Mann irrsinnig sein.“

Südamerika.

+ Nachdem erst vor kurzem der Präsident von Chile Montt bei seiner Ankunft in Bremen plötzlich am Herzschlag verstarb, will es ein eigenartiges Schicksal, daß der mit der Stellvertretung betraute Präsident Albano ebenso unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Wie nämlich aus Santiago de Chile gemeldet wird, starb der stellvertretende Präsident am 6. d. M. plötzlich am Herzschlag. Justiz- und Unterrichtsminister Emiliano Figueroa, das dienstälteste Mitglied des Kabinetts, übernahm verfassungsgemäß die Regierungsgewalt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Sept. Der Disziplinierungsprozeß gegen den früheren Vorsitzenden des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, Ober-Postassistenten Politisch, ist mehr beendet. Politisch ist nach Rastenburg strafverurteilt worden.

Magdeburg, 7. Sept. Für den durch die Berufung des bisherigen Oberbürgermeisters Lenke an die Spitze des Finanzministeriums frei gewordenen Oberbürgermeisterposten haben sich gegen dreißig Bewerber gemeldet.

München, 7. Sept. Prinz Ludwig von Bayern hat, wie berichtet wird, sich mit der Wiedergabe seiner Altdöttinger Rede ausdrücklich einverstanden erklärt.

zurückgekehrt. Sie behauptete noch immer, es
gegeben zu haben, und ihre erste Idee war, von
Anfassen gerettet worden zu sein. Erst als sie

Telephone
No. 10.